

Bonnemanspreis
Mit der wöchentlichen Ausgabe des
Sächsischen Arbeiter-Zeitung
wird der Preis ausgeschrieben. Preise
beträgt 50 Pf. bei Erteilung in
den Hauptstädten, 60 Pf. im
Ausland. Durch die Post werden
Geschenkstücke (1000) von Dresden
und 250 von Berlin ausgesetzt.
Wer wird und erhalten kann
für den Preis ist auf Seite 7.

Redaktion
Günterstraße 22, room
Geschäftsstelle
Wiederholung am 12. Mo. 1 Uhr.
Telegraph: Rast L. Nr. 1700.

Telegraph: Krefeld:
"Arbeiterzeitung Dresden."

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 296.

Dresden, Dienstag den 23. Dezember 1902.

13. Jahrg.

Ausgebrochen!

Königstreue und „Ordnungs“-fanatische Blätter, die auf
Kauf des Eigentums, Heiligkeiten der Ehe usw. bestreitet sind,
berücksichtigen uns, das „treue Sachenwelt“ sei von einem „harten
Schlag“ betroffen worden. Wie so fühne wie dauernd fungende
Behauptung knüpft an folgende Notiz in den offiziellen Sie-
gierungsbüchern an:

Dresden, 22. Dezember. „Ihre Kaiserliche und
Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin hat
in den Nach vom 11. zum 12. Dezember in einem antide-
mokratischen Aufstande feierlicher Erregung Salzburg
möglich verlassen und hat unter Abbruch aller Ver-
gänglichkeiten zu höchsten hiesigen Ange-
hörigen ins Ausland begeben. Am Sonnabend
hat für diesen Winter alle größeren Feierlichkeiten ab-
gesagt werden. Auch der Neujahrs-Empfang wird nicht
stattfinden.“

Die Prinzessin Friederich August ist also ausgelaufen.
Sie hat den Staub Dresdens von ihren Schultern ge-
schüttelt und ist ins Land der Freiheit geflüchtet. Ein Tagen
längen räumt sie die „ausgefüllten“ Altmünzler der Reitenden
die Gedichte zu, die vom Leipziger Tageblatt eifrig am die
Offenheit gesetzt wird: „Es fiel auf, dass die Kronprin-
zessin schon zwei Tage nach der Rückkehr ihres auf der Jagd
verunglückten Gemahls — er hatte sich einen ganz unerträg-
lichen Brundus zugezogen —, am 9. d. W. nach Salzburg
obrachte, und an diese Thalakie wurden in Dresden die ab-
fenerlichsten und märchenhaften Gerüchte geflüstert. Thal-
akie ist, was man aus den zwischen den Zeilen der offiziösen
Erklärung lese kann, daß die Kronprinzessin einer Reise
in einer Reise gefolgt ist und zwar der Reise
zu einem aufhaltend schönen französischen Sprach-
Lehrer, der am 2. d. W. ganz plötzlich aus seiner Stellung
entlassen worden war. Das Paar ist in Genf zusammen-
getroffen.“

kleines Entfernen ringsum! Die „Ordnungs“-presse
ist gar nichts anderes anzugeben, als daß sie die Prinzessin
verdächtigt erklärt. „Wer steht tatsächlich vor einem Rätsel?“
— so bilden die Nachrichten. „Um die ganze Ungeheuer-
heit des Verlusts der flüchtigen Prinzessin zu ermessen, wird
man daran erinnern müssen, was sie hier aufgegeben hat:
einen Gemahl, der von ganzem Herzen und ganzer Seele an
ihr hing; fünf entzückende Kinder, drei Prinzen und zwei Prin-
zessinnen, die zu jeder Stunde, namentlich aber um die Weih-
nachtszeit, das unermüdliche „Haut jeder Mutter auszudenken
wüßten; einen weiten Kreis Verwandter, an dessen Größe ein
heute längst忘却の家庭的抱負を抱く。 denn Leibärme im
Leben nur die treue Pflichterfüllung in seinem Beruf und
das herzliche innige Zusammenleben mit seinen Kindern und
Enkelkindern sind; die Amtsherrlichkeit auf der Krone eines Landes,
dessen Volk ihr vom ersten Tage ihrer Anwesenheit aus innerster
Zuneigung zuwandte und in ihr die Trägerin der Zukunft
seines Herrscherhauses verehrte. Nun ist ein Menschenbild
vorstellbar, welches von Gott und der Vergütung begünstigt war
als das dieser Fürstin, und so steht denn der Loge in den denk-
baren Menschen vor einer unfehligen Vergütung, die schließlich fast Weit-
heid mit der Urheberin all dieses Weibes erwecken muss.“ Und
dass Leipziger Tageblatt geht in der schon in der offiziellen

Meldung angedeuteten Richtung ebenfalls vor: „Die That der
Kronprinzessin erfreut völlig unvergessen bei einer glück-
lichen Mutter von vier (es sind fünf) wohlgeratenen Kindern
und einer außergewöhnlichen Königin. Sie ist nun durch eine geringe
Störung zu entfernen.“ Kurz! Was fällt der jolde Diplomati-
sationen immer das Wort eines geschwollenen Franzosen ein:
die wenigen sprechen einzelne Worte in Verschämtheit ein, um
daboch glauben zu machen, die anderen seien nicht verrückt.
In den Überliegen liegen die Dinge auch in diesem Falle durchaus
nicht so einfach wie dieburgerlichen Blätter behaupten, die es
sich so farbhaft bequem machen, der Erfundenen alle Schuld
aufzubürden.

Das eine Mutter eine Schar noch im zarten Alter sichen-
der Kinder verlässt, um einem geliebten Menschen zu folgen, das
ist gewiß etwas Außergewöhnliches; zumal in Kreisen, in denen
die „Ziel beobachtet“ von fröhlichem Zugang an gelebt und
genutzt wird. Aber gerade weil der Vorgang ungewöhnlich ist,
müssen ihm auch ungewöhnliche Motive zu Grunde liegen.
Also sollten sie vielleicht ja ganz und gar den tapferen Schmälern
der Entschiedenheit unbekannt sein? Die Prinzessin Friederich
August geht als die unerschöpfliche königliche Verbindlichkeit am
höchsten Hofe. Ihr fröhliches und lebhaftes Temperament edle
im Aufgang ihres Dresden-Aufenthalts überall an und erregte
das Interesse der männlichen und weiblichen Besucher der Rei-
ze. Denn der Hofgesellschaft ist „fröhlich“, ob höchst fröhlich.
Der verlobte König Albert hieß über der Ungeheuerin, die
von gefiel, immer die Stange. Im Bettzettel aus dem Vorspeise-
Tisch der Prinzessin auch gab kein Blatt vor dem Mund zu nehmen
und ließ ihrem Bett mehr als einmal die Augen schließen.
Dabei pflegte sie die Objekte ihrer kleinen Vorlieben und
Extravaganten nicht gerade in unverordneten Schätzen zu
finden. Man kann sich denken, welchen „Anfall“ das erregte.
In der müfflichen Lust des Residenzstaats ballten sich mehr als
einfach Gemüthswellen zusammen; und wenn nicht früher ein
Von niedergeschlagen, so deshalb, weil auch die Prinzessin Mutter-
schaft über Menschenrecht anstellen gehöret wird. Doch der
Zusammenstoß mußte endlich erfolgen. Willende haben ihn
vorausgesehen und vorausgeplant. Wir, die wir vom Mann
der Tiel und Würde ungebunden sind, die wir auch in der
Fürstin den Menschen sehen und nur den Menschen, machen
uns kein Urteil an, ob die Entschiedene recht daran gehabt hat,
den Konflikt zwischen Recht und Pflicht so zu lösen, wie sie ihn
lässt. Aber denen, die nur die kleine Schule ihrer Mut über
ihre zerbrechende Hoffnung ausdrücken, rufen wir ins Gedächtnis,
wie Deine in Süßigkeit die Schönheit in Urteile
die höflichen Anteile einer elenden Bosantiere werden
in den „Ordnungs“-fanatischen wünsche die — „Sünde sind wir
in doch!“ — nur den einen Grundat für ihre Neukreuzen
nehmen: die Männer werden haben Macht. Es geht aber nur
einen Tag, die Inseln von Gott und Göttin, vor allem seitens
der schwäbischen und verfehlten Männern und Kämmern
immer liegen. Daran gerade entzücken die fröhlichen
Vorlieben, die man auf der Pähne vorne sieht. Ich aber im
Leben nicht lassen will Nur doch eben die „Normalen“
die „Normalen“ für den Teufel um die ganze heilige Gelehr-
schaft zusammen, ihr Menschenrecht ist doch in Auftrag genommen
und noch erschlossen darüber lachen, wenn die ganze Verdien-
stum von Sache auf dem Kopfe steht!

Wolfs Bureau meldet heute:
Vienna, 23. December. Dem *Freimaurerblatt* wird
aus Salzburg gemeldet: Die Kronprinzessin Louise traf am
10. December in Salzburg ein und überreichte am nächsten
Tage dem Primararzt Dr. Winnich, der dem Kronprinzen nach
seinem Jagdunfall am 20. November ärztliche Hilfe geleistet
hatte, eine süßliche Ordensauszeichnung. In der Stadt vom
11. auf den 12. December verließ die Kronprinzessin Louise mit
ihrem ältesten Bruder, dem Erbherzog Leopold Ferdinand,
Salzburg. Man sprach davon, daß sich die Kronprinzessin nach
der Schweiz und Frankreich begeben habe. Am vortrefflichen
Hof war die Verstärkung am Morgen des 12. December eine
überaus große. An die hiesigen Zeitungen wurde seitens des
sozialistischen Oberhofmeisters sofort das Erfinden gestellt, keine
Nachrichten aus fremden Blättern zu übernehmen, sondern zu
markieren, bis offizielle Verlautbarungen erfolgen. Einige Tage
zuvor erschien im Dresdner Journal die Meldung von einer
Erkrankung der Kronprinzessin. Man wunderte sich, daß die
Kronprinzessin in Salzburg weile, obgleich der Kronprinz
kron daniederlag. Die Eltern drangen in ihre Tochter, um
jedes Aufsehen zu vermeiden, bis sobald als möglich nach Dres-
den zurückzugehen. Erbherzog Leopold hoffte sich auf die
Seite seiner Schwester. Es soll zu heitigen Szenen gekommen
sein, die höchstlich dazu führten, daß die Kronprinzessin Louise
und Erbherzog Leopold Salzburg heimlich verließen.

Das *Neue Wiener Tageblatt* meldet aus Salzburg:
Die Kronprinzessin Louise traf in der ersten December
woche unangemeldet und ohne jede Begleitung von Dresden in
Salzburg ein und begab sich nach dem Wohnsitz ihrer Eltern.
Dabei pflegte sie die Objekte ihrer kleinen Vorlieben und
Extravaganten nicht gerade in unverordneten Schätzen zu
finden. Man kann sich denken, welchen „Anfall“ das erregte.
In der müfflichen Lust des Residenzstaats ballten sich mehr als
einfach Gemüthswellen zusammen; und wenn nicht früher ein
Von niedergeschlagen, so deshalb, weil auch die Prinzessin Mutter-
schaft über Menschenrecht anstellen gehöret wird. Doch der
Zusammenstoß mußte endlich erfolgen. Willende haben ihn
vorausgesehen und vorausgeplant. Wir, die wir vom Mann
der Tiel und Würde ungebunden sind, die wir auch in der
Fürstin den Menschen sehen und nur den Menschen, machen
uns kein Urteil an, ob die Entschiedene recht daran gehabt hat,
den Konflikt zwischen Recht und Pflicht so zu lösen, wie sie ihn
lässt. Aber denen, die nur die kleine Schule ihrer Mut über
ihre zerbrechende Hoffnung ausdrücken, rufen wir ins Gedächtnis,
wie Deine in Süßigkeit die Schönheit in Urteile
die höflichen Anteile einer elenden Bosantiere werden
in den „Ordnungs“-fanatischen wünsche die — „Sünde sind wir
in doch!“ — nur den einen Grundat für ihre Neukreuzen
nehmen: die Männer werden haben Macht. Es geht aber nur
einen Tag, die Inseln von Gott und Göttin, vor allem seitens
der schwäbischen und verfehlten Männern und Kämmern
immer liegen. Daran gerade entzücken die fröhlichen
Vorlieben, die man auf der Pähne vorne sieht. Ich aber im
Leben nicht lassen will Nur doch eben die „Normalen“
die „Normalen“ für den Teufel um die ganze heilige Gelehr-
schaft zusammen, ihr Menschenrecht ist doch in Auftrag genommen
und noch erschlossen darüber lachen, wenn die ganze Verdien-
stum von Sache auf dem Kopfe steht!

Politische Übersicht.

Aus der Handelschronik europäischer Höfe.

Die europäischen Fürstenhäuser haben in den letzten Jahren reich-
lich Stoff zu Standen gebracht. Sie erinnerten damit den bürger-
lichen Reichstag das letzte Handwerk noch mehr; woher soll denn
ein starker Sozialistischer Begehrer die moralische Entrückung gegen die
Arbeiterklasse nehmen, wenn „oben“ im großen geführt wird??

Wir reden nur nicht von Alexander und seiner komödi-

... Taten habe ich nichts getan ... Jean, noch eine
Mödche?"

Eine merkwürdige Aufregung kam nun über die drei.
Mit jedem Glas, das sie tranken, schossen tötere Gedanken
ihnen durch den Kopf. Die beiden dachten im Stillen dasselbe.
Was Schnitz in seiner Betrunkenheit offen ansprach. Zwei
Millionen schlummerten hinter dem goldenen Stein, mit einem
Schlag zu erreichen, mit einem einzigen Wort!

Nur manchmal taumelte durch ihre verwirrten Sinne
der Gedanke, daß vielleicht dies alles Wannott sei. Traum
und Rausch, zerstoßen ihrer Nacht wie der Schaum in den
Blättern.

Aber sie tranken darum nur deits wilder, als tranken
sie mit dem Wein selbst das Gold. Und der Wein erbaute noch
ihren verzehrenden Durst nach den Millionen, die vor ihrer
Augen schlummerten ...

Während unten die Männer rotzten und auf fröhliche-
Waldwörter antworteten, lag in der kleinen Kammer das edle Bild
und wußte nichts von der Gefahr.

Schnitz konnte nicht schlafen. Da läutete Zimmen durch
die Stiefel den Tag, den sie mit Peter verließ.

Wertvoll waren diese Stunden gewesen. Vell Vol-
fen und Sonnenheim. Aber ein Platz wollte ihr nicht aus-
dem Kopf. Das Wort, das Peter innehalt so aus dem Mund
seiner Seele gelangt: daß ein Kämmerlein reich sein müsse, und daß
wenn er an ein armes Weib sitzt bände, ihm ein böses Schicksal
beschieden sei.

Es half nichts, daß Schnitz sich sagte, sie habe selbst so oft
das Gleiche gedacht. Es half auch nichts, daß es sich die Wahr-
heit des Wortes bewies. Ihren Beißholt war seine Meinung
darauf nicht minder wach — denn sie verlor dadurch ja ih-
re selbst.

Niemals empfand sie ihre Armut so bitter wie in diesem
Augenblick.

Wit dem Kopfende berührte ihr Bett fast eine Ecke des
Kamers, so daß ihr Auge den nächtlichen Umkreis weit um-
fassen konnte.

[17. Fortsetzung.]

Nellys Millionen.

Ein fröhlicher Roman

von

Wilhelm Hegeler.

„Jean genoß seinen Triumph. Während er seine Freunde
um sich anfie, meinte er:

„Das war wirklich 'ne Reuefrei, 'ne keine Nummer,
was?“

Großartig! ... vorlegte Schnitz. (Zum hatte diese
Mitteilung vollends heraus.) „Wahrhaftig, Direktor. Sie
find' in Kolumbus. Zum Namen der Freude, tiefschütteten
Dank!“

Damit reichte er ihm seine Hand über den Tisch hin.

Eine Weile schwiegen die vier, während jeder auf andere
Weise Qualmposen hervorrief. Plötzlich aber ging Schnitz
zusammen:

„Ich hab' eine Idee! Auf das hin müssen wir Selt-
samen. Die Millionen müssen begossen werden und die
Millionen da.“

Dann brach er in ein rotes Gedächter aus.

Herr Gott von Bendheim! „Zwei Millionen! Und
heute morgen begreift das Madel mit, da hat sie 'nen Hut auf,
der kostet keinen Franken. Al das eine Verlaßt!“

Als Jean vom Selt gehört hatte, war er wie verjüngt
aufgesprungen.

„Welche Worte befiehlt der Herr Doctor?“

„Nügg Blut, Anton!“ lachte dieser. „Lassen Sie mich
mir anreden. Über die Sorte werden wir uns nicht streiten.

Aber ... was ich sagen wollte ... Alp! ... Ich befiehlt den
Selt, und bezahlen tuft ihm der, der die Millionen erhält.“

Das heißt man gerade Ruth.“

Der Oberleutnant wogte leicht die Schultern und meinte:

„Der Ordenung halber muß ich ihn doch einem der Herren
auf Rechnung lassen.“

„Rechnen Sie ihm mit nur auf ... wenn noch Blut da
ist!“ lachte Schnitz grinsend.

Leutnant von Falderhot hatte hinausgehen wollen. Doch
hatten ihm gerade der Augenblick fehl gewählt. Um den
Referendar nicht zu beleidigen, und weil er überhaupt kein
Zweckwerker war, beschloß er, ein Glas mitzutrinken.

„Danke an.“

„Auf Rumme Schöndneumia!“ lachte Jean.

Die Herren lachten, nur Schnitz trank mit feierlichem
Erfest.

Der Selt schimmerte in den breiten Schalen und trieb
unzählige Bläschen empor. Falderhot sah wie so oft sonst
diesem fröhlichen Treiben zu, und wie so oft sonst kam ihm der
fröhliche Schnitz, wenn's doch Geldtuide waren, diese hurtigen
Bläschen!

„Wer zugleich sieht ihm der Gedanke durch den Kopf:
„Es kommt nur welche sein! Wenn du dies Bläschen bekämpft,
bekämpft du Geld, Geld in Blase, viel mehr als dort Schnitz
aufliegt ...“

„Eine Gedanken mit ihm durchging. Auf einen Zug: „Ihr
das Glas leer. Nun waren keine Bläschen mehr da. Aber in
ihm lebt verlebt es um so mehr. Sein Blut lief rascher. Ein
wohlhabender Wirt machte ihn fröhlich. Die ganze Gesellschaft
erfreut ihm riesig fidel ...“ Schon schwante Jean ihm von
neuem ein, und er zog das Glas nicht weg.

„Das Madel weiß also nichts von ihrem Geld?“ fragte
der Major.

„Sie hat keine Ahnung.“

„Welche Chancen!“ lachte Schnitz. „Da muß man ...
Velle machen.“

Als aus der Bläsche die letzten Gläser eingedröhnt wur-
den und man wieder anstieß, lachte Jean lachend:

„Wir trinken wohl zum leutenum zusammen, Herr
Leutnant!“

„Warum?“

„Weil Sie doch morgen reisen.“

„Richtig. Sie reisen ab!“ ... schrie der
Major. „Sie müssen gehen.“

Den Offizier schoß das Blut in den Kopf.

SLUB
Wir führen Wissen.

Sozialdemokratischer Verein Dresden-Altstadt.

Donnerstag den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)

Grosser Familienabend

in sämtlichen Räumen des Trianons

bestehend in Gesangs- und humorist. Vorträgen sowie turnerischen Aufführungen.

Eintritt 5 Uhr — Anfang 6 Uhr.

Restaurant zur Linde, Nausslitz.

Während der Feiertage:

Humoristische Soirée

H. Bock. **H. Bock.**

Aeusserst gediogene Unterhaltung.

Ein gebiegtes Element versteckt, haben ergeben ein

Der Unbekannt Max Gottsöber u. Frau.

M.-G.-V. Freie Sänger, Zauckerode.

Dirigent: Herr M. Besig.

Donnerstag den 25. Dezember 1902 (1. Weihnachtsfeiertag)

Familien-Abend

bestehend in Gesangs- und komischen Vorträgen.

Einen genussreichen Abend verstreichen, haben ergeben ein

Der Vorstand.

Mickels Restaurant, Schönbrunnstr. 1

Zentralcafé für Dresden Neukölln.

Donnerstag den 1. Weihnachtsfeiertag, vormittags

Gr. Frühschoppen-Konzert.

An beiden Weihnachtsfeiertagen

Großer Familien-Abend.

Ausdruck des echten Bockbieres vom Reichelbräu.

Ein jeder erzielt ein

T. C.

Gerling & Rockstroh.

GROSSE WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

in unseren sämtlichen Verkaufsstellen Dresdens und Vororten.

Christbaum-Confect,

feines Nährlebkuit, ca. 100 Stück auf 1 PfL, das ganze PfL **60 Pf.**

Christbaum-Confect,

hochfeines Nährlebkuit, jedes Stück mit Chocolade oder Zucker überzogen

das ganze PfL **90 Pf.**

Christbaum-Confect,

ff. Fondant-, Likörzucker- und Cremebällchen, 3 ausgesuchte Mischungen

, PfL **25, 30 und 40 Pf.**

Christbaum-Confect,

garantiert reine Speise-Chocolade, in schönen Herzen-, Lyra- und Ringformen

, PfL **30 Pf.**

Christbaum-Confect,

ff. russ. Brot mit Chocolade überzogen

, PfL **35 Pf.**

Christbaum-Confect,

großartige Schalen- und Rosetten

sehr leicht ca. 100 div. Dessins

, PfL **30 Pf.**

Reichhaltige Auswahl in

Nürnberg. u. Dresdner Lebkuchen

in allen Preislagen.

Eigene Fabrik. 65 Filialen. Man koste und vergleiche unsere Qualitäten.

Besuch der Ausstellung auch ohne Kauf gern gestattet.

M.-G.-V. Vereinigte Sänger, Dresden-N.

Mag. Dr. R. E. B. Vitzthum; Herr Vizepräsident Emil Tesche.

Donnerstag den 25. Dezember 1902 (1. Weihnachtsfeiertag)

Konzert

in Leipzigs Gasthof in Fleischen, Torgauer Straße.

Eintritt 3 Uhr. — Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Es haben ergeben ein

Genügsame Herren sind auch eine Reizentertainment sehr willkommen.

Löbtau.

kaufen Sie nicht eher, als bis Sie sich von der **Güte und außergewöhnlichen Billigkeit** meiner Waren überzeugt.

Kaufhaus fertiger Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe

Albert Saalheim

Tharandter Strasse 19 **Löbtau** An der Bismarckbrücke

Anerkannt grösste, billigste und streng reelle Bezugsquelle.



Heute wieder eingetroffene

billige frische Fische:

Fr. grosser Seelachs, zur Fleisch, im ganzen	20
für ausdrücklich bei mindestens 50 Pf.	15
Fr. Angel-Seelorsch	20
für ausdrücklich bei mindestens 50 Pf.	15
Fr. grosser Angel-Schellfisch	22
für ausdrücklich bei mindestens 50 Pf.	16
Fr. R. Kabeljau, 1-3 stündig	22
für ausdrücklich bei mindestens 50 Pf.	16
Fr. fette Schollen zum Braten	20
für ausdrücklich bei mindestens 50 Pf.	15
Fr. Tarbutt	30
Fr. Steinbutt	30
Lebensfr. Tafelkarpfen	55
für ausdrücklich bei mindestens 40 Pf.	48

E. Paschky.

Wettinerstraße 11	Wettinerstraße 17
Wettinerstraße 10, Tel. I. 3102	Freibergerplatz 1, Tel. I. 1102
Naumannstraße 4, Tel. II 2257	Ziehlerstraße 20, Tel. I. 1425
	Trompeterstraße 7, Tel. 2254
	Strelitzer Straße 12, Eingang, Scharnhorst Straße, Tel. 2845
	Ritterstraße 1, Gewerbe (Sonntag geschlossen) Wölfnitzstraße 1, Tel. 1101

Grosser Uhren-Ausverkauf

wegen Geschäftswiedereröffnung

Gabe meine schon bekannten billigen Preise zu gold. u. silb. Herren- u. Damenuhren, Regulateuren, Wand- u. Weckuhren etc., sowie sämtlichen Goldwaren um **25 Prozent** herabgesetzt.



Ernst Rämisch, Uhrmacher

7 Wettinerstraße 7.

Christbaum-Confect

bodirin im Geldbad, das Pfund von **60 Pf.** an.

Pfefferkuchen, Pfadet von 10 Pf. an.

Hommels Chocoladenhaus

Ecke Torgauer und Bürgerstraße.



Turn-Verein Triessitz-Cotta.

Todes-Anzeige.

Durch den Misshandeln zur Todestat, hat die Frau unter
einem Vorwurf, daß Turnmutter **Karl Nier**, am 21. d. M.
an Brandis tödlich vertrieben ist. Die Turnmutter mit Frauen
unter die Turngenossen wachten um publicire Beisetzung abzu-
holen. Die Beisetzung findet am ersten Decembert, zwischen 12 Uhr
und dem Tocuhende statt. Ehe Amtsrichter und Notarztsen
nach dem Richter Urtheil sind.

Der Turner tritt um 12 Uhr bei Weineit.

Todes-Anzeige.

Allen Bekannten liest durch zur Kenntnis, daß meine liebe Groß-
und unsere gute Mutter

Fräulein Martha Laura Nier geb. Schlektanz
am Sonntag den 21. Dezember, nachmittags 4 Uhr, plötzlich und un-
erwartet durch Herzkrankheit verstorben ist. Um diese Zeit war Frau Nier
noch in voller Gesundheit.

Der trauernde Gatte steht Kindern.

Die Beerdigung findet den 1. Weihnachtsfeiertag, zwischen
12 Uhr, vom Trauerhause, Löbtau, Moislinger Straße 8, aus statt.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Rämisch, Dresden.

Druck und Verlag von H. Aden & Comp., Dresden.

Quellen 1 Seite.

Marzipan-Früchte	leisender Christ-	40
Marzipan-Gemüse	baum-Schnack	40
Marzipan-Fleisch	angeschichtete	40
Marzipan-Gebäck	hochfein im Ge- schmack	40
Marzipan-Kartoffeln	stets frisch	85
Marzipan-Fruchtmark	feine Delikatesse	30
Marzipan-Rollen	feines Spezialmarzipan	25
Marzipan-Bruich	in Pfund-Hälften	25
Marzipan-Torten	in allen Größen, von	25
Marzipan-Herzen	mit verschiedenen	60
	Namen und Aufschriften	an

Marzipan-Gegenstände

h. 5, 10, 20, 30 usw. Pf.

als: Hunde, Schweine, Katzen, Würste, belegte Brotchen, Käse, Rollmops, Gemüse- und Fleischsalaten, Fische, Krebs, Weihnachtsmänner etc.

Reichhaltige Auswahl in

Nürnberg. u. Dresdner Lebkuchen

in allen Preislagen.

Eigene Fabrik. 65 Filialen. Man koste und vergleiche unsere Qualitäten.

Besuch der Ausstellung auch ohne Kauf gern gestattet.

